download unter www.biologiezentrum.at

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Gärtnergasse Nr. 45.
In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 1. IV. Band. Jänner 1860.

Beiträge zur Kenntniss der europäischen Halticinen.

Von F. Kutschera.

(Fortsetzung.)

Haltica. Geoffroy. Hist. des Insectes 1764 *(Altica).*

Corpus ovatum aut oblongo-ovatum, plus minusve convexum, rarius depressum.

Antennae 11-articulatae, filiformes.

Caput prominulum, oculis globosis.

Prosternum antice subemarginatum, processu aut subaequali, aut triangulari, aut ancoriformi, subplano vel longitudinaliter elevato.

Abdomen segmentis liberis, primo tertia abdominis parte non longiore.

Tibiae posticae dorso simplices aut breviter canaliculatae, margine exteriore integro, spinula apicali simplici.

Tarsi tibiarum apici inserti, articulo primo earum dimidio breviore, ultimo sensim incrassato.

Unguiculi plus minusve appendiculati, in tribu 8. simplices.

Wir begegnen in dieser Gattung weit grösseren Schwankungen im allgemeinen Körperhabitus, sowie in den einzelnen Merkmalen, als dem Begriffe der Einheitlichkeit und Abgeschlossenheit der Gattung entsprechen dürfte. Die sie zusammensetzenden Bestandtheile zeigen wohl zu einander weit nähere Beziehungen, als zu den übrigen Gattungen, aber die Uebereinstimmung und Beständigkeit gewisser Merkmale ist nur nach einzelnen Gruppen ausgesprochen, dagegen sind in anderen Merkmalen, in der Bildung der Fühler, der Stirne, der Mundtheile, des Prosternalfortsatzes, des Halsschildes, der Flügeldecken, der Hinterschienen, der Tarsen und Klauen deutliche, wenn auch feine Unterschiede gelegen, welche zur Trennung einzelner Gruppen berech-

download unter www.biologiezentrum.at
tigen dürften. Ich habe daher nach der Darstellung der Gattung in ihrer Allgemeinheit auch die einzelnen Gruppen nach ihren Besonderheiten zu schildern versucht, um so ihre Eigenthümlichkeit besser in's Auge fassen zu können. Von den aufgestellten acht Gruppen bilden die vier ersten einen Kreis unter sich nächst verwandter Arten, die übrigen scheiden sich bestimmter sowohl von diesen als von einander ab.

Das wichtigste Gattungsmerkmal beruht auf dem Bau der Hinterbeine, welche im Allgemeinen kurz sind, deren Schienen auf dem Rücken mit keiner oder nur kurzer und seichter, am Aussenrande ungezähnten Rinne, und an der Spitze mit einem einfachen Dorne versehen sind, deren Tarsen an der Spitze der Schienen befestiget, ein mässig verlängertes, die halbe Länge der Schienen nicht erreichendes erstes Glied zeigen. Aehnliche Schienen- und Tarsenverhältnisse finden sich zwar auch bei den Gattungen *Minota*, *Mniophila* und *Sphaeroderma*, doch diese unterscheiden sich ausser der kugeleiförmigen Gestalt noch durch die entfernter gestellten Hinterhüften, den Bau der Vorderbrust, nebst anderen jeder dieser Gattungen zukommenden Merkmalen. Auch fehlt es nicht an Berührungspunkten einzelner Gruppen mit den Gattungen *Longitarsus*, *Plectroscelis*.

Der Körper ist länger oder kürzer eiförmig, mehr oder minder gewölbt, bei einigen Arten (der 5. Gruppe) gestreckt eiförmig und ziemlich flach; die grösste Breite liegt meist in der Mitte der Flügeldecken, bisweilen hinter (in der 1. und theilweise 7. Gruppe), selten vor derselben (in der 8. Gruppe).

Der Kopf ist ziemlich klein und mässig breit, vor den Augen stumpf dreieckig, bis an den Hinterrand der Augen in das Halsschild aufgenommen und geneigt. Der Scheitel ist in der Regel leicht gewölbt und glatt, selten punktirt.

Die Augen sind ziemlich gross, halbkugelförmig.

Die Stirne zeigt verschiedene Bildungen; doch sind eine deutliche Längserhabenheit zwischen den Fühlern und die beiden Stirnhöckerchen darüber gewöhnlich vorhanden; jene ist meist kielförmig, bisweilen stumpf gewölbt (in der 2. und zum Theile in der 7. Gruppe) oder nach unten keilförmig zugespitzt (bei den meisten Arten der 3. Gruppe), seltener abgeplattet oder ganz undeutlich (in der 4. und 8. Gruppe); diese, rundlich oder rautenförmig, sind bald mehr bald weniger deutlich durch vertiefte Linien abgegrenzt, seltener gänzlich verwischt (in der 5. Gruppe), oder ihre Stelle ist nur noch durch eingegrabene Schräglinien (8. Gruppe), oder ein längliches Grübchen auf der Stirnmitte

download unter www.biologiezentrum.at
(6. Gruppe) bezeichnet. In gleicher Weise verschieden ist die Ausladung der Stirne, (des Kopfschildes) über dem Munde: sie erscheint bald als horizontal abgesetzte Kante (1. Gruppe), bald als bogenförmige oder stumpfwinkelige Abstufung (in der 2., theilweise 3., dann 4., 6. und 7. Gruppe), oder als gabelförmig gespaltene Verlängerung der kielförmigen Längserhabenheit, ein dreieckiges Feld über dem Munde einschliessend (5. Gruppe); bisweilen geht sie ohne deutlichen Absatz allmälig in die Mundfläche über (bei den Arten der 3. Gruppe mit keilförmiger Längserhabenheit, und in der 8. Gruppe).

Die Fühler sind zwischen den Augen eingefügt und eilfgliederig, von halber Körperlänge und darüber, nur selten kürzer (Gruppe 8), fadenförmig, vom dritten Gliede an zur Spitze hin allmälig verdickt; nur bei der 8. Gruppe sind die fünf letzten Glieder merklich dicker abgesetzt. Das erste Glied ist ziemlich lang, verdickt, an der Vorderseite oft stark aufgetrieben, das zweite meist das kürzeste und walzig, an der Basis kaum eingeschnürt; die Längenverhältnisse des dritten, vierten und fünften Gliedes wechseln nach Gruppen und Arten, das sechste ist etwas kürzer als die vier folgenden, fast gleich langen, das Endglied wieder um die Hälfte länger, dem ersten Gliede an Länge ungefähr gleich, und mehr oder minder zugespitzt. Beim ♂ einiger Arten der 5. Gruppe tritt die Verdickung und Erweiterung des vierten und fünften Gliedes oder nur des letzteren als besondere Eigenthümlichkeit auf.

Die Mundtheile bieten wenig Besonderheiten. Die Oberlippe ist in der Mitte vorn schwach ausgerandet, mit einzelnen Wimperhaaren und feinen oft undeutlichen Punkten inner dem Vorderrande. Die Spitze der Kinnbacken ist in der Regel fünfzähnig getheilt, bei den zwei ersten Gruppen nur vierzähnig; die Zähnchen sind bald spitziger und länger, bald stumpfer. Auch die Form der Kinnladentaster bietet in den Verhältnissen des dritten und vierten Gliedes einige Verschiedenheiten nach Gruppen dar.

Das Halsschild, etwa um die Hälfte breiter als lang oder breiter,*) hat wieder gruppenweise ein verschiedenes Gepräge; es zeigt in den vier ersten Gruppen eine mehr oder minder stark kissenartig gewölbte Scheibe und flachere Basis, indem der Seitenrand nicht unmittelbar von den Hinterecken, sondern erst von der Mitte an oder vor derselben sich zu den stark herabgezogenen Vorderecken krümmt, wobei auch die Hinterecken sich mehr rechtwinkelig gestalten; von

*) Die Männchen haben in der Regel ein merklich schmäleres Halsschild.

download unter www.biologiezentrum.at
oben gesehen, stellen sich seine Seiten vor den Hinterecken fast gerade oder etwas geschweift, in oder vor der Mitte mehr oder weniger gerundet und nach vorne wenig mehr als nach rückwärts verschmälert dar; nur selten sind sie nach rückwärts mehr verschmälert. Der Hinterrand ist fast gerade oder leicht gerundet, neben dem Schildchen etwas ausgebuchtet, der Vorderrand ist breit und seicht ausgeschnitten; die Seitenränder fein abgesetzt und aufgebogen, an den Vorderecken etwas verdickt, und daselbst meist eckig vorspringend. Bei den übrigen Gruppen erscheint diese Grundform sehr modificirt; am nächsten steht das Halsschild der 5. Gruppe; die Scheibe ist hier nicht kissenartig, sondern mehr gleichmässig gewölbt, die Seitenränder nach vorne mehr verschmälert, der Hinterrand grösstentheils gerade und kaum gebuchtet, der Vorderrand fast gerade abgeschnitten; entfernter steht das Halsschild der 8. Gruppe, wo es stark und gleichmässiger gewölbt, sich gleichfalls vorne stärker verschmälert, mehr allmälig nach abwärts gekrümmte Seitenränder, nicht abgesetzten Hinter- und gerade abgeschnittenen Vorderrand zeigt. Das Halsschild endlich der 6. und 7. Gruppe erinnert hinsichtlich des allgemeinen Umrisses, der Wölbung, des einfach gerundeten Hinterrandes, des gerade abgeschnittenen Vorderrandes und der stumpfen Hinterwinkel an die Halsschildform der Gattung *Longitarsus.*

Bei den drei ersten Gruppen befindet sich auf dem rückwärtigen Theile des Halsschildes vor der Basis ein mehr oder minder tiefer Quereindruck, der fast bis zum Seitenrande verläuft (1. Gruppe), oder durch ein auf dem Hinterrande senkrecht stehendes Strichelchen oder Grübchen abgekürzt wird (2. und 3. Gruppe); in der 4. und 8. Gruppe zeigt der Hinterrand bloss ein eingegrabenes Strichelchen oder Pünktchen; sonstige Eindrücke auf dem Halsschilde sind unbestimmt oder undeutlich. Die Oberfläche ist meist glatt oder nur äusserst fein und zerstreut, seltener dicht und stark punktirt.

An der Vorderbrust ist der vordere Theil ziemlich breit, mit seicht und breit ausgeschnittenem Vorderrande; der Fortsatz zwischen den Vorderhüften ist je nach den einzelnen Gruppen verschieden gestaltet; meist zeigt er die Form eines kleinen, länglichen Dreieckes, dessen Basis gegen die Mittelbrust theils gerade abgeschnitten, theils gerundet ist, oder er ist nach rückwärts kaum breiter, fast gleich breit (in der 5. Gruppe) oder ankerförmig, indem die Hinterecken seitlich hinter die Vorderhüften verlängert sind, und mit den umgeschlagenen Seitentheilen des Halsschildes die Hüftpfannen rückwärts ganz oder

download unter www.biologiezentrum.at
grösstentheils schliessen (in der 3., 4., 6., 8. Gruppe), während diese in den anderen Fällen rückwärts offen erscheinen. Ringsum fein gerandet, ist er meist eben, oder nur seicht vertieft, bisweilen mit einer erhabenen feinen Längslinie (3. Gruppe) oder er ist mehr oder minder gewölbt, oder längskielig erhaben (2. und 5. Gruppe).

Das Schildchen, klein, ist je nach den einzelnen Gruppen mehr oder weniger breit dreieckig, mit gerundeten Seiten und stumpfer Spitze.

Die Flügeldecken zeigen sowohl in der Gestalt als Skulptur erhebliche Verschiedenheiten; sie sind länger oder kürzer abgestumpft eiförmig, mehr oder minder gewölbt, bei einigen Arten der 5. Gruppe gestreckt-eiförmig und ziemlich flach; ihre grösste Breite liegt in der Mitte, selten vor (8. Gruppe), oder hinter derselben (1. und zum Theile 7. Gruppe). Die Schultern sind etwas breiter als die Basis des Halsschildes, mit mehr oder weniger vorragender Schulterbeule, nur in der 8. Gruppe übertreffen sie die Halsschildbasis nicht an Breite. Der fein abgesetzte Seitenrand ist in der Richtung der Hinterschenkel nur schwach ausgebuchtet, der umgeschlagene Theil desselben reicht fast bis zur Spitze, sich nur allmälig verschmälernd; bei der 7. Gruppe ist der Seitenrand etwas stärker ausgebuchtet, der umgeschlagene Theil mehr verschmälert. Die Spitze ist gemeinschaftlich mehr oder weniger breit abgerundet oder etwas stumpfeckig vortretend, mit rechteckigen Nahtwinkeln; seltener sind diese stumpf und dann jede Flügeldecke schwach einzeln abgerundet; bei den gestreckt eiförmigen Arten der 5. Gruppe sind die Seiten fast parallel mit jäh abgerundeter, beinahe abgestutzter Spitze, die Nahtwinkel stumpf, das Nahtende etwas klaffend. Vorherrschend ist die regellose, zerstreute Punktirung; die 3. 6. und 8. Gruppe zeigen durchgängig regelmässige Punktreihen oder Streifen, welche meist an der Spitze schwächer werden und sich in einzelne Punkte auflösen; in der 4. Gruppe sehen wir nur auf der Vorderhälfte deutliche Punktreihen, auf dem übrigen Theile verworrene Punktirung.

Die meisten Arten sind geflügelt.

Die Hüften sind im Allgemeinen nur durch schmale, wenn auch nicht bei allen Gruppen gleich weite Zwischenräume getrennt.

Der Hinterleib ist ziemlich gleichmässig gewölbt, unter dem Hinterschenkel kaum ausgetieft, die einzelnen Ringe frei beweglich. Der erste Ring nimmt etwa den dritten Theil der ganzen Hinterleibslänge ein, und ist so breit, oder nur wenig schmäler als die

download unter www.biologiezentrum.at
drei folgenden zusammen, welche fast von gleicher Breite sind; der letzte kommt den ersten an Breite nahe.

Die Beine sind im allgemeinen kurz; die Schenkel der Vorderbeine ziemlich schlank; die Hinterschenkel nur von mässiger Länge, kaum zwei Drittel der Hinterleibslänge erreichend, mehr oder minder stark, nur ausnahmsweise nicht angeschwollen, und von jener Form, bei welcher die grösste Anschwellung mehr in der Mitte liegt und die nach beiden Enden hin sich verjüngt; sie sind schräg auf dem ungleich dreieckigen Schenkelanhang eingelenkt und am Innenrande deutlich ausgehöhlt.

Die Schienen sind entweder gerade oder nur an der Wurzel leicht geschwungen und werden nach der Spitze zu allmählig breiter; bei der 8. Gruppe erweitern sie sich jäher von der Mitte an. Die Vorderschienen zeigen weiter keine Eigenthümlichkeit. Mannigfaltiger ist die Bildung der Hinterschienen nach den einzelnen Gruppen, wo sie auf dem Rücken einfach abgerundet oder stumpfkantig (3., 4., 5. und 8. Gruppe) oder mit einer feinen Leistenlinie (1. und 2. Gruppe) besetzt sind und entweder keine oder nur eine äusserst kurze Rinne an der Spitze zeigen; oder ihr Rücken ist abgeflacht und in grösserer oder geringerer Ausdehnung von der Spitze aufwärts ausgehöhlt, am Aussenrande einfach. (6. und 7. Gruppe.) Die mehr oder minder schräg abgeschnittene Spitze zeigt einen einfachen kurzen Dorn.

An den Vordertarsen ist das erste Glied mehr oder minder kegelförmig oder länglich dreieckig, an den, der Schienenspitze eingefügten Hintertarsen weit länger, je nach den einzelnen Gruppen ab- und zunehmend, in jedem Falle aber kürzer als die halbe Schiene; das zweite Glied dreieckig, wenig länger als breit, mit den ersten von fast gleicher Breite; das dritte verkehrtherzförmig und meist doppelt so breit als das vorhergehende, die Lappen desselben meist durch einen feinen und kurzen Einschnitt mehr oder weniger deutlich getrennt oder am Unterrande nur seicht ausgebuchtet. (2. und 7. Gruppe). Das Klauenglied ist an allen sechs Beinen schlank, zur Spitze hin nur mässig zunehmend.

Die Klauen ziemlich klein, zeigen bei den 4 ersten Gruppen an der Unterhälfte eine starke eckige Erweiterung; bei den 3 folgenden ist diese mässig gross, aber deutlich, bei der 8. Gruppe aber sind die Klauen einfach.

Die Tarsen vermögen sich nur unvollkommen auf den Rücken der Schienen zurückzuschlagen, bei der 7. Gruppe ist dieses Vermögen

download unter www.biologiezentrum.at
etwas grösser. Die Arten springen durchschnittlich etwas träger, als die der nächstfolgenden Gattungen.

Die Geschlechtsverschiedenheiten machen sich vorzüglich an dem ersten Tarsengliede und dem letzten Hinterleibsringe bemerkbar. Bei dem ♂ ist das erstere gewöhnlich an allen sechs Beinen, oder wenigstens an den vier Vorderbeinen deutlich erweitert; der letztere leicht gewölbt und breit abgestumpft, in der Mitte etwas abgeglättet, sein Aussenrand ist beiderseits mehr oder weniger tief ausgebuchtet, in der Mitte einen halbrunden Lappen bildend, welcher schräg niedergebogen und mehr oder weniger deutlich eingedrückt ist, bisweilen ein ovales Grübchen oder ein eingegrabenes Längsstrichelchen zeigt. Bei den ♀ ist das erste Tarsenglied nicht erweitert, der letzte Bauchring stumpf dreieckig, mit einfachem Aussenrande und abgerundeter Spitze, bisweilen leicht quer ausgehöhlt oder mit seichten Seiteneindrücken versehen. Besonderheiten werden bei den bezüglichen Arten gemeldet werden.

Bezüglich der Farbe sei nur erwähnt, dass in dieser Gattung die verschiedenartigsten Färbungsverhältnisse obwalten.

Die Gattung findet sich über alle Theile Europas ausgebreitet.

Anm. Der Name *Haltica* (*Altica*), obwohl zuerst von Geoffroy aufgestellt, wurde auf die Gattung im gegenwärtigen Umfange zuerst von Redtenbacher in den Gattungen der deutschen Käferfauna, 1845, angewendet.

I. Gruppe (*Graptodera* Chevr.)

Stirne zwischen den Fühlern scharf kielförmig erhaben, mit deutlichen rautenförmigen Höckerchen darüber; ober dem Munde horizontal abgesetzt.

Fühler nur wenig nach aussen verdickt.

Kinnbacken 4zähnig getheilt, die beiden mittleren Zähne gleich stark und stumpf.

Kinnladentaster ziemlich kurz und dick, mit kurz kegelförmigem, deutlich schmälerem Endgliede.

Halsschild vor der Basis mit einem Quereindruck, welcher beiderseits bis nahe zum Seitenrande verläuft.

Fortsatz der Vorderbrust leicht gewölbt, nach rückwärts schwach dreieckig erweitert, glatt, mit gerade abgeschnittener Basis.

Flügeldecken hinter der Mitte am breitesten, zerstreut punktirt.

download unter www.biologiezentrum.at

Hinterschienen wenig erweitert, fast gerade, auf dem Rücken mit einer leistenartigen Kante und der Spur einer kurzen Rinne an der Spitze.

Drittes Tarsenglied mit deutlich getrennten Lappen.

Klauen an der Unterhälfte stark eckig erweitert.

Der Körperumriss erinnert an *Galeruca*, und findet bei mässiger Wölbung seine grösste Breite hinter der Mitte. Die Fühler von mehr als halber Körperlänge, schlank, nach aussen kaum dicker; das erste Glied ziemlich dick, etwas kürzer, als die zwei folgenden zusammen, das zweite das kürzeste, das dritte mit dem sechsten, achten, neunten und zehnten fast gleich lang, während das vierte, fünfte, siebente und das stumpf zugespitzte Endglied etwas länger sind. Das Halsschild zeigt die geschilderte Grundform; vor der Basis befindet sich ein mehr oder weniger tiefer und meist doppelt geschwungener, kurz vor dem Seitenrande endigender Quereindruck; die Hinterecken sind fast rechtwinklich; der deutlich abgesetzte Seitenrand vorne verdickt und hinter den ziemlich stumpfen Vorderecken eckig vorspringend. Der Hinterrand ist flach gerundet, beiderseits des Schildchens schwach ausgebuchtet, und fein, aber durchaus deutlich abgesetzt. Inner dem Vorderrande finden sich gewöhnlich zwei undeutliche Quereindrücke und auf der Scheibe zwei quergestellte Hohlpuncte. Uebrigens ist die Oberfläche fein und zerstreut punktirt, bisweilen fast glatt; von den Vorderwinkeln schräg zur Mitte macht sich eine Gruppe gröberer und dichter gestellter Punkte bemerkbar. Das Schildchen ist dreieckig, mit fast abgerundeter Spitze. Die Flügeldecken, den Rücken entlang flach gewölbt, eiförmig, nach rückwärts mehr oder minder deutlich erweitert, so dass ihre grösste Breite zwischen Mitte und Spitze liegt; diese gemeinschaftlich abgerundet und zugleich etwas stumpfeckig vortretend; die Nahtwinkel ziemlich rechteckig mit etwas abgerundeter Spitze. Die Naht selbst ist an der Spitze etwas vertieft. An den mehr oder weniger vortretenden Schultern ist die Schulterbeule deutlich ausgedrückt und an der Innenseite durch einen kurzen Eindruck abgegränzt. Die Oberfläche ist regellos, fein und zerstreut punktirt. Die Arten sind geflügelt. Der Hinterleib ist fein behaart, der erste Bauchring nicht völlig so breit als die drei folgenden zusammen. Die Beine sind von mässiger Länge, die Hinterschenkel ziemlich stark verdickt, die Hinterschienen schlank, zur Spitze hin wenig erweitert, und so wie die Vorderschienen auf dem Rücken mit einer leistenartigen Kante besetzt; an der wenig schräg abgestutzten Spitze mit der Spur einer kurzen Rinne und mit kurzem einfachen

download unter www.biologiezentrum.at
Dorne versehen. Die Hintertarsen sind mässig verlängert, das erste Glied erreicht kaum ein Dritttheil der Schienenlänge, das dritte ist in kurze, aber deutlich getrennte Lappen getheilt.

Die Geschlechtsverschiedenheiten sind die der Gattung ***Haltica*** überhaupt eigenen, nur selten treten noch besondere Merkmale hinzu. Das erste Tarsenglied ist an allen sechs Beinen des Männchens deutlich erweitert.

Die Färbung ist ein metallisches helleres oder dunkleres Blau mit grünlichem Schimmer, seltener reines Grün; die Unterseite etwas dunkler, die äusseren Fühlerglieder, der Mund, die Tarsen schwärzlich, die Klauen schwarz mit röthlichen Spitzen.

Es umfasst diese Gruppe einander durch Sculptur und Färbung äusserst ähnliche Arten, welche oft nur durch geringe und feine Unterschiede getrennt sind, auch von den älteren Autoren meist nicht unterschieden oder vermengt wurden; jedenfalls bedarf es zur völligen Aufhellung des noch obwaltenden Dunkels über einzelne Formen fortgesetzter und genauer Beobachtung ihrer speciellen Lebensverhältnisse.

Ihre Larven sind nicht Blattminirer, sondern leben frei an der Oberfläche der Blätter, und unterscheiden sich dadurch von den übrigen bisher bekannt gewordenen ***Halticinen***-Larven.

Diese Gruppe findet fast auf allen Theilen der Erde Repräsentanten.

1. II. **Lythri**: Oblongo-ovata, convexa, nitida, cyanea, thorace postice sulco 2-arcuato transversim leviter impresso, elytris subtiliter sparsim punctulatis, ad basin thorace nonnihil latioribus, apicem versus dilatatis. — Long. 2—2½ lin. — Lat. 1—1¼ lin.

Aubé Ann. d. l. Soc. ent. de France. Ser. II. 1.

Haltica Erucae. Duftschm. Faun. Aust. III. 251. 1. — Bach. Käf. Fn. f. N. u. M. Deutschl. III. 137. 2?

Var. a. major, elytris fortius punctulatis, longitudinaliter ad latera sulculatis, apice brevius rotundatis.

Die grösste Art der ganzen Gruppe, obwohl in der Grösse variirend; im Umriss einer ***Galeruca*** ähnlich. Von den Verwandten durch die flache Wölbung des Rückens, indem Halsschild und Flügeldecken fast in einer Ebene liegen, die wenig über den Hinterrand des Halsschildes vortretenden Schulter und die länglichen, nach rückwärts deutlich erweiterten Flügeldecken unterschieden.

Langeiförmig, mässig gewölbt; blau, mit violettem, seltener grünlichem Schimmer, glänzend; das zweite Fühlerglied etwa von zwei

download unter www.biologiezentrum.at
Drittheilen der Länge des dritten; Stirnhöckerchen kurz rautenförmig, sehr deutlich, die kielförmige Erhabenheit sehr scharf; Halsschild um mehr als die Hälfte breiter als lang mit etwas flach gewölbter Scheibe, äusserst fein und zerstreut, selbst unter starker Vergrösserung kaum sichtbar punktirt, glänzend; von oben gesehen, sind seine Seiten vor den Hinterecken schwach geschweift, vor der Mitte gerundet und nach vorne etwas verschmälert, der Hinterrand leicht gerundet und zweimal gebuchtet, der Quereindruck zweimal leicht geschwungen und seicht, nur an den Enden etwas tiefer; die Eindrücke inner dem Vorderrande meist deutlich, die querstehenden Hohlpunkte auf der Scheibe schwach angedeutet. Die Flügeldecken an den Schultern nur wenig breiter als die Basis des Halsschildes, erweitern sich allmälig nach rückwärts, wo sie sich im letzten Drittel zur Spitze abrunden; an der Wurzel kaum höher als die Halsschildbasis bleiben sie den Rücken entlang fast gleichhoch und ziemlich flach, und fallen erst vom letzten Drittel an stärker zur Spitze ab. Ihre Oberfläche ist fein und zerstreut, aber deutlich punktirt, die Schulterbeule mässig erhaben. Die Brust und die Hinterschenkel kaum, der Bauch weitläufig und etwas runzlich punktirt.

Die Farbe ändert bisweilen ab ins Veilchenblaue mit Purpurschimmer, besonders auf den Flügeldecken, während auf dem Halsschilde die grünliche Färbung vorwaltet; selten ist der ganze Käfer grünlich.

Die Var. a. scheint nur eine entwickeltere Form dieser Art zu sein. Sie ist etwas grösser und meist dunkler gefärbt; die Flügeldecken zeigen nach aussen einige schwache Längsfurchen, wovon die äusserste zunächst dem Seitenrande die tiefste und deutlichste ist; endlich erscheint ihre Spitze breiter und kürzer abgerundet; ausserdem aber konnte ich keine weiteren Unterschiede auffinden Ich fand sie als *H. azurea* Sturm und *Erucae* Fab. in den Sammlungen. Weitere Beobachtungen über ihr Vorkommen und die Beständigkeit dieser Merkmale werden über ihre etwaigen Artrechte Aufschluss geben.

Alle mir vorliegenden Exemplare sind Weibchen.

Lebt nach Aubé auf *Lythrum salicaria*, und ist eine, wie es scheint, nicht häufige, aber ziemlich verbreitete Art. Die Exemplare der Stammart aus Frankreich (Paris) und Deutschland; jene der Varietät a. aus Deutschland (Aachen und Wien).

Ob *Galeruca Erucae* Fab. Ent. Syst. II. 28. 75.; — S. E. I. 497. 99. auf diese Art zu beziehen, wie es von Duftschmidt geschah, oder auf eine der zwei folgenden, darüber lässt die allzu dürftige Beschreibung bei der Aehnlichkeit der verwandten Arten und ohne Vergleichung

download unter www.biologiezentrum.at

der Fabricius'schen Sammlung keinen sicheren Ausspruch fällen; die meisten älteren Autoren, wie Paykull, Rossi, die entom. Hefte, Illiger, Gyllenhall etc. ziehen *Gal. Erucae* Fab. einfach als Varietät zu *H. oleracea* L., welche nur durch grössere Gestalt und blaue Färbung sich unterscheide. Andere, wie Marsham, Stephens behalten sie als eigene, von *H. oleracea* getrennte Art bei, ohne jedoch nähere Anhaltspunkte der weiteren Unterscheidung zu geben. Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht noch für die folgende, *H. consobrina* Dftsch. In den Sammlungen findet man sowohl die oben beschriebene, als die zwei nächstfolgenden als *H. Erucae* Fab. bezeichnet. Es dürfte daher mit Umgehung des Fabricius'schen Namens überhaupt, für die vorliegende Art die Aubé'sche Benennung: *H. lythri* um so mehr beibehalten werden, als unter dem Namen *H. Erucae* von Olivier eine andere Art kenntlich beschrieben wurde.

Duftschmidt's Beschreibung der *H. Erucae* l. c. stimmt ganz zu vorliegender Art, auch Bach's *H. Erucae* l. c. dürfte hieher gehören, die Beschreibung ist aber ungenügend und vermengt die Charactere der vorliegenden mit jenen der *H. Erucae* Oliv.*); dagegen gehört Redtenbacher's gleichnamige Art Fn. Aust. ed. I. 527. g. 544, ed. II. 934. g. 1066 sicher zu *Halt. consobrina* Dftsch. — Die Abbildung in Panzer's Fn. Germ. 21. f. 2. stellt gar keine *Haltica* dar und scheint zu einer *Chrysomela* aus der Gruppe *Phaedon* zu gehören.

2. **H. consobrina.** Oblongo-ovata, convexa, nitida, cyanea vel cyaneo-virescens, thorace angustiore, postice sulco 2-arcuato profunde transversim impresso, elytris subtilissime sparsim punctulatis, ad basin thorace multo latioribus, subparallelis. — Long. 1¾—2 lin. — Latit. 1—1¼ lin.

Duftschm. Fn. Austr. III. 252. 2. — Bach. Kf. Fauna f. N. u. M. Deutschl. III. 137. 3?

Halt. Erucae. Redtb. Fn. aust. ed. I. 527. g. 544; ed. II. 934. g. 1066. — Steph. Ill. Brit. Ent. Mand. IV. 307.?

---

*) Bach's Angabe: „der umgeschlagene Rand der Flügeldecken liegt nicht wagrecht, wie gewöhnlich, sondern fast senkrecht, wodurch der eigentliche Rand mehr als erhabene Falte am Seitenrande herläuft", beweiset, dass er die echte *H. Erucae* Oliv. nicht vor sich gehabt, denn die erhabene Seitenfalte derselben wird nicht vom Seitenrande selbst gebildet, sondern läuft innerhalb desselben.

download unter www.biologiezentrum.at

Gal. Erucae. Fab. Ent. System. I. 2. 28. 75; S. E. I. 497. 99.?

Chrysomela Erucae. Marsh. Ent. Brit. I. 193. 53.?

Halt. oleracea. Var. cyanea. Illig. Mag. VI. 114. 45.?

Var. a. subnitida, elytris fere opacis, punctis obsoletissimis.

Altica Hippophaës. Aubé. Ann. d. l. Soc. Ent. d. France. Ser. II. 1.

Von der Vorigen durch etwas kleinere und kürzere Gestalt, durch schmäleres, mehr gewölbtes, rückwärts mit einem tiefen Quereindruck versehenes Halsschild, durch die über die Basis desselben stark vorragenden Schultern, so wie die mehr gleichbreiten, nach hinten nur wenig erweiterten kürzeren Flügeldecken und stärkere Wölbung derselben über den Rücken unterschieden. — Eine nach Farbe und Sculptur sehr veränderliche Art, deren einzelne Formen für scheinbar verschiedene Arten angesehen werden könnten, jedoch durch die inzwischenliegenden, mannigfaltigen Uebergänge leicht in Verbindung zu bringen sind.

Länglich eiförmig, mässig gewölbt; Stirne mit sehr deutlichen, länglich rautenförmigen Höckerchen und scharfer Erhabenheit zwischen den Fühlern; diese etwas schlanker, ihr zweites Glied kürzer als bei *H. Lythri*, und kaum länger als die Hälfte des dritten; das Halsschild ist schmäler, beim ♂ nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, beim ♀ breiter, mit gewölbter Scheibe, äusserst fein und zerstreut, vor dem Hinterrande gewöhnlich deutlicher punktirt; glänzend; an den Seiten vor den Hinterecken leicht geschweift, vor der Mitte mehr oder weniger gerundet, nach vorne wenig verengt, daher am Vorderrande kaum schmäler als am Hinterrande; dieser ist deutlich zweimal gebuchtet, der Quereindruck durchaus tief und zweimal geschwungen; die Eindrücke inner dem Vorderrande und auf der Scheibe nur schwach, gewöhnlich fehlend. Die Flügeldecken, verhältnissmässig kürzer als bei *H. Lythri*, sind an den stark, fast wagrecht vorspringenden Schultern weit breiter als die Basis des Halsschildes, mit stark erhabener, durch einen kurzen Eindruck deutlich abgesetzter glatter Schulterbeule; an den Seiten flach gerundet, nach rückwärts wenig erweitert, mehr gleich breit und zur etwas stumpfeckig vortretenden Spitze allmälig abgerundet; gleich an der Wurzel etwas höher als die Basis des Halsschildes, sind sie dem Rücken entlang stärker gewölbt; vor der Spitze sind sie durch eine stumpfe, mehr oder minder deutliche, erhabene Falte stufenartig abgesetzt; die Oberfläche ist mehr oder weniger glänzend, die Punktirung äusserst fein und zerstreut; bisweilen finden sich Spuren

download unter www.biologiezentrum.at
schwacher Längsfurchen. Die Brust ist beinahe glatt, die Hinterschenkel äusserst fein und weitläufig, der Bauch etwas runzlich punktirt.

Die Farbe, in der Regel blau mit schwachem grünlichen Schimmer, ändert ab in allen Schattirungen vom Grünen bis ins Violette oder Dunkelblaue; ich besitze ein Exemplar, dessen Oberseite schwärzlich ist, und nur an den Rändern noch Spuren der blaugrünen Farbe, aber eine normalgefärbte Unterseite zeigt. Die Sculptur auf dem Halsschilde geht bisweilen in stärkere, fast runzliche Punktirung über, andererseits ist sie wieder äusserst fein, fast verloschen, die Scheibe beinahe glatt; die Flügeldecken ändern ab durch noch schwächere, verloschene Punktirung und wenig glänzende Oberfläche. Sehr selten ist der Quereindruck des Halsschildes etwas seichter. Der letzte Bauchring des Männchens ist wenig gewölbt, in der Mitte abgeglättet und an der Spitze kaum eingedrückt.

Die vorzüglichste Spielart aber ist jene, welche von Aubé als *H. Hippophaës* beschrieben wurde. Ihr besonderes Merkmal ist die glanzlose matte Oberfläche der Flügeldecken, indem die Punktirung fast gänzlich zurück-, dagegen die feine Runzelung des Grundes stärker hervortritt, und nur die Naht am Schildchen einigen Glanz behält; auch das Halsschild ist etwas matter, aber ziemlich deutlich punktirt, die Färbung ist beständiger blau; die Flügeldecken an der Wurzel etwas flach gedrückt und weniger gewölbt, der stufenartige Absatz vor der Spitze gewöhnlich etwas deutlicher. In allen übrigen wesentlichen Merkmalen stimmt sie mit der Stammart überein, so wie es nicht an Stücken fehlt, welche durch deutlichere Punktirung und stärkeren Glanz wieder die Verbindung mit der Stammart herstellen. Sie dürfte daher schwerlich specifisch von *H. consobrina* Dftsch. verschieden und als Alpenform derselben zu betrachten sein, wofür auch das Vorkommen auf derselben Nahrungspflanze spricht.

Stamm- und Spielart leben auf *Hippophaë rhamnoides*; erstere um Wien häufig auf den Inseln der Donau, besonders auf den angeschwemmten Niederungen derselben, vom Frühling bis in den Sommer; auch um Linz und gewiss im ganzen Donauthale, in Kärnthen, Krain, am Rheine und anderen Gegenden Deutschlands, und wohl noch weit mehr verbreitet. Die Varietät a. (*H. Hippophaës* Aubé) findet sich an den Alpenbächen der Schweiz, Savoiens, des Jura (Aubé); von H. Miller wurde sie auch an den südlichen Ausläufern der tirol. Alpen, dem Monte Baldo am Gardasee gesammelt.

Bezüglich der *Gal. Erucae* Fab. beziehe ich mich auf das bei *H. Lythri* Aubé Gesagte, und füge nur bei, dass der Ausdruck der

download unter www.biologiezentrum.at
Beschreibung in der Ent. Syst. l. c.: „*tota glabra*“ am ehesten für die vorliegende Art zu sprechen scheint. Vorläufig dürfte die Duftschmidt'sche Benennung: „*consobrina*“ beibehalten werden, da Duftschmidt diese Art zuerst kenntlich unterschied. Marsham l. c. wiederholt einfach den Text des Fabricius. Die Citate von Stephens, Bach und Illiger dürften hieher gehören.

3. H. Erucae. Oblongo-ovata, convexiuscula, nitida, cyaneo-virescens, thorace latiore, postice sulco subarcuato transversim impresso, elytris subtiliter sparsim punctulatis, ad basin thorace multo latioribus, apicem versus dilatatis, plica unica utrinque ad latera elevatis. — Long. 1¾—2¼ lin. — Latit. 1—1⅓ lin.

Olivier. Entomol. Tom. VI. 705. pl. 4. Fig. 67. (*Altica*).
— Aubé Ann. d. l. Soc. entom. d. France Ser. II. 1. pag. 9. (*Altica*).

Von allen übrigen durch die erhabene Seitenfalte der Flügeldecken verschieden*), überdiess von *H. consobrina*, der sie in der Grösse und hinsichtlich der stark vorragenden Schultern gleicht, durch das längere zweite Fühlerglied, das breitere, an den Seiten stärker gerundete, mit einem nur wenig gekrümmten Quereindrucke bezeichnete Halsschild, endlich durch die etwas stärker und weitläufiger punktirten, nach hinten deutlich erweiterten Flügeldecken, von *H. Lythri* durch den kürzeren Umriss, stark gerundetes breites Halsschild, die breit

---

*) Eine sehr ähnliche Art aus Syrien, zeigt ebenfalls eine erhabene Längsfalte neben dem Seitenrande der Flügeldecken, ist aber etwas kleiner und durchaus schmäler, die Wölbung über den ganzen Rücken auf Halsschild und Flügeldecken ist gleichmässig und flacher, die Färbung blaugrün, das Halsschild fast gleichbreit, kaum gerundet, etwa um die Hälfte breiter als lang, und äusserst fein aber durchaus deutlich punktirt; der Quereindruck ist mässig tief und fast gerade; die Flügeldecken sind wenig breiter als die Halsschildbasis mit vorragenden Schultern, fast parallel an den Seiten, weit feiner punktirt als *H. Erucae* Oliv.; endlich ist die erhabene Seitenfalte scharf kielförmig, bis an die Schulterbeule reichend, die dieselbe begleitende Längsfurche an der Innenseite nur seicht. Sie lässt sich mit Folgendem charakterisiren:

H. bicarinata: oblongo-ovata, convexiuscula, nitida, coeruleo-virescens, thorace lateribus vix rotundato, postice sulco subrecto transversim impresso, elytris ad basin thorace nonnihil latioribus, subtilissime sparsim punctulatis, subparallelis, ad latera utrinque carinatis. Long. 1¾—2 lin. — Latit. 1—1¼ lin.

download unter www.biologiezentrum.at
vorragenden Schultern und weitläufigere Punktirung der Flügeldecken verschieden.

Länglich eiförmig, etwas weniger gewölbt als die beiden vorhergehenden, blaugrün, stark glänzend. Das zweite Fühlerglied etwa von zwei Drittel der Länge des dritten, die Stirnhöckerchen rautenförmig, deutlich, mehr quer gestellt als bei *H. consobrina;* die Erhabenheit zwischen den Fühlern scharf; Halsschild leicht gewölbt, fast zweimal so breit als lang, äusserst fein und kaum sichtbar punktirt, sehr stark glänzend, an den Seiten vor den Hinterecken leicht geschweift, vor der Mitte deutlich gerundet erweitert, und nach vorne etwas verschmälert; die Vorderecken etwas stumpfer als bei den Vorhergehenden, der Hinterrand leicht gerundet und zweibuchtig, der Quereindruck ziemlich tief, aber nur schwach gebogen, die Eindrücke inner dem Vorderrande wenig, dagegen die quergestellten Hohlpunkte auf der Scheibe meist deutlich. Die Flügeldecken an den Schultern sehr breit, mit stark abgesetzter Schulterbeule, nach rückwärts erweitert, vom letzten Drittel zur stumpfeckig vortretenden Spitze zugerundet; an der Wurzel höher als die Basis des Halsschildes sind sie dem Rücken entlang ziemlich flach gewölbt; die Oberfläche stark glänzend, die Punktirung deutlich und weitläufiger als bei den Vorigen; parallel mit dem Seitenrande zieht sich eine erhabene, meist nach vorne abgekürzte Längsfalte, welche auf ihrer Innenseite von einer ziemlich breiten und tiefen Furche begleitet wird. Auch die Unterseite ist etwas deutlicher als bei den Vorigen punktirt.

Meist ist die Naht in der Schildchengegend, bisweilen auch das Halsschild messingglänzend.

Die Geschlechtsmerkmale des Männchens wie bei *H. consobrina.*

Ueber die Verbreitung dieser Art liegen wenige Beobachtungen vor; wahrscheinlich in verschiedenen Gegenden Mitteleuropas heimisch, dürfte sie wohl meist übersehen worden sein. Nach Aubé im Boulogner Wäldchen bei Paris Anfangs Juni sehr gemein auf jungen Eichen. Drei Stücke sammelte ich in der Wiener Gegend in einem Eichenwäldchen bei Kalksburg, ein Stück H. Miller unter ähnlichen Umständen ebenfalls bei Wien.

Dieser Art, als einer von *H. oleracea* verschiedenen, hat zuerst Latreille in den Gen. Crust. et Insect. III. 1807. p. 63 in einer Anmerkung zu *H. oleracea* Erwähnunggethan; Olivier hat dieselbe zuerst beschrieben, und ihr den Fabricius'schen Namen *Erucae* beigelegt, obschon er selbst die Richtigkeit dieser Anwendung in Zweifel zieht,

download unter www.biologiezentrum.at
welche auch aus der Diagnose des Fabricius keineswegs hervorgeht. Es tritt daher der Autorname Olivier an die Stelle jenes des Fabricius. — Ausser noch von Aubé l. c. wird dieser Art nirgends mehr Erwähnung gethan. Ueber die Synonyme der *H. Erucae* Bach sehe man die Bemerkung bei *H. Lythri* Aubé.

4. **H. oleracea.** Oblongo-ovata, convexa, nitida, viridis aut virescenti-coerulea, thorace, postice sulco subrecto transversim profunde impresso, elytris subtiliter sparsim punctatis, ad basin thorace paullo latioribus, apicem versus parum dilatatis. Long. 1¼—2 lin. — Lat. ½—¾ lin.

Olivier. Encycl. IV. 107. 18; — Entom. VI. 705. 66 Pl. 4 (*Altica*). — Panzer. Fn. Germ. 21. Fig. 1. (*Allica*). — Ent. Hfte. II. 54. 30. — Illig. Mag. VI. 116. 45. — Latreille. Gen. Crust. et Ins. III. 63. (*Altica*). — Schönh. Syn. 2. 319. 142. — Gyll. Ins. Sv. III. 521. 2. — Duftsch. Fn. Aust. III. 252. 3. — Steph. Ill. Brit. Ent. Mand. IV. 306. — Zetterst. Fn. Lapp. 222. 1. — Aubé. Ann. d. l. Soc. ent. d. France. Ser. II. 1. (*Allica*). — Redtenb. Fauna aust. ed. I. 528. g. 544. ed. II. 934. g. 1066. — Bach. Kf. Fn. f. N. u. M. Deutschl. III. 137. 4.

Chrysomela oleracea Linné, System. Nat. 2. 593. 51. Fn. Sv. 534. — Scop. Ent. carn. 69. 212. — Schrank. Enum. Ins. Aust. 84. 159. — Rossi Fn. Etrusc. I. 89. 214. — Marsh. Ent. brit. I. 292. 52.

Galeruca oleracea Fab. Entom. System. 2. 28. 75; S. Eleuth. I. 498. 108. — Paykull Fn. Sv. 2. 96. 13.

Mas: Brevior, convexior, elytris apice brevius rotundatis, abdominis segmento ultimo lineola longitudinaliter impresso.

Haltica pusilla Duftsch. Fn. Aust. III. 253. 4.

Von den Vorhergehenden durch geringere Grösse, länglichere und gewölbtere, an den Seiten sanft gerundete Gestalt, durch kaum gerundete Seiten und fast geraden Quereindruck des Halsschildes, endlich sehr deutliche Punktirung der Flügeldecken verschieden.

In Grösse und Färbung sehr veränderlich; von 1¼ bis 2 Linien lang, meist grün oder blaugrün, seltener dunkelblau oder braun erz-

download unter www.biologiezentrum.at

färbig; das zweite Fühlerglied von etwas mehr als der halben Länge des dritten; Stirnhöckerchen deutlich, aber flacher, die kielförmige Erhabenheit oben stumpfer, nach unten schärfer; Halsschild fast zweimal so lang als breit, stark glänzend, beinahe glatt, selbst unter starker Vergrösserung nur äusserst fein und undeutlich punktirt, mässig gewölbt, fast quer viereckig mit in der Mitte schwach gerundeten Seiten und nach vorne nur wenig verschmälert, am Hinterrande flach gerundet und kaum beiderseits gebuchtet, der Quereindruck auf dem Hintertheile gerade, nur selten schwach geschwungen und tief, die Vorderecken stumpf, der Vorderrand fast gerade abgeschnitten; die Eindrücke inner dem Vorderrande sehr schwach meist fehlend, ebenso die beiden Hohlpunkte auf der Scheibe. Die ziemlich stark gewölbten Flügeldecken an den Schultern deutlich breiter, als die Basis des Halsschildes, mit stark erhabener, deutlich abgesetzter glatter Schulterbeule, zeigen sanft gerundete Seiten, welche gleich hinter der Mitte ihre grösste Breite finden und von da sich zur stumpfeckig vortretenden Spitze allmählig verschmälern; die Nahtwinkel sind etwas spitzer als bei den anderen Arten; die Punktirung ist fein, aber sehr deutlich, an der Spitze schwächer; an der Wurzel bildet sie einige durch dazwischen liegende Punkte gestörte Doppelreihen; die Brust ist glatt; der Hinterleib verloschen punktirt und fein querrunzelich, die Hinterschenkel äusserst fein und zerstreut punktirt.

Das Männchen unterscheidet sich ausser dem gewöhnlichen Geschlechtskennzeichen durch kürzere und gewölbtere Gestalt, durch mehr gerundete Seiten des etwas schmäleren Halsschildes, und durch die an der Spitze kürzer zugerundeten Flügeldecken; der letzte, ziemlich stark gewölbte Bauchring ist der Länge nach von einer feinen vertieften Linie durchsetzt, welche in dem Eindruck an der Spitze endigt. Wahrscheinlich bezieht sich *H. pusilla* Dftsch. auf das Männchen.

Durch ganz Europa eine der gemeinsten und schädlichsten Arten; auf verschiedenen, besonders Kohlpflanzen; nach Gyllenhall auch auf Haselsträuchern (die braunerzfärbigen Stücke); ich traf sie auch in grösserer Menge auf *Adonis vernalis* und *Lythrum salicaria*; vom Frühling bis in den Herbst.

5. **H. cognata.** Ovata, convexa, nitida, atro-coerulea aut obscuro-aenea, thorace lateribus subrotundato, postice striga 2-arcuata transversim leviter impresso, elytris obsolete sparsim punctulatis, ad

download unter www.biologiezentrum.at

basin thorace nonnihil latioribus subparallelis, apice breviter rotundatis. — Long. 1¼—1½ lin. — Latit. ½—¾ lin.

Der Vorigen sehr nahe stehend, aber meines Erachtens davon beständig verschieden durch dunklere Färbung, breitere und kürzere Gestalt, mehr gleichbreiten Umriss, äusserst feine und schwache Punktirung der Flügeldecken und wenig vorragende Schultern, endlich durch deutlicher gerundete Seiten des Halsschildes, seichteren deutlich zweimal geschwungenen Quereindruck und zweibuchtigen Hinterrand desselben.

Eiförmig, stark gewölbt, und im Allgemeinen breiter als *H. oleracea*, schwarzblau oder dunkelerzfärbig; zweites Fühlerglied etwas länger als das halbe dritte, Stirnhöckerchen rautenförmig, deutlich aber flach; kielförmige Erhabenheit zwischen den Fühlern scharf; Halsschild um mehr als die Hälfte breiter als lang, mässig gewölbt, stark glänzend, beinahe glatt; dessen Seiten vor den Hinterecken kaum geschweift, etwas vor der Mitte gerundet und zur Spitze hin verschmälert, der Hinterrand zweibuchtig, der Quereindruck etwas weniger tief, aber zweimal leicht geschwungen. Die Flügeldecken stark gewölbt, an den Schultern die Basis des Halsschildes nur wenig überragend, mit weniger erhabener Schulterbeule, zeigen fast parallele nach rückwärts nur allmählig gerundet erweiterte Seiten, welche sich vom letzten Drittel an ziemlich kurz zu der stumpfen, wenig vortretenden Spitze abrunden; an der Wurzel etwas höher als die Basis des Halsschildes sind sie dem Rücken entlang etwas flach und fallen erst vom letzten Drittel an schnell und stark zur Spitze ab; die Oberfläche ist äusserst fein, fast verloschen punktirt, aber etwas weniger glänzend, als das Halsschild. Die Unterseite dunkler, die Brust glatt, der Bauch matter, fein und weitläufig punktirt.

Das Männchen zeigt einen leicht gewölbten letzten Hinterleibsring, der in der Mitte abgeglättet und nach aussen vertieft ist.

Aus den Alpengegenden Kärnthens und Salzburgs.

Anm. Ich besitze noch drei Stücke aus Kärnthen, welche sich weder zu der vorstehenden, noch zu *H. oleracea* einreihen lassen, deren Artselbstständigkeit jedoch ich vorläufig nicht zu behaupten wage; ich erwähne ihrer, um die Aufmerksamkeit auf diese Form zu lenken. Sie ist dunkelblau, mit violettem Schimmer, stark gewölbt, in der Grösse von *Haltica oleracea*, aber von äusserst schwacher Skulptur und anderem Umriss; das Halsschild ist verhältnissmässig klein, kurz aber nicht zweimal so breit als lang, an den Seiten deutlich gerundet erweitert, stark

download unter www.biologiezentrum.at

glänzend, beinahe glatt, mit deutlich gebuchtetem Hinterrande und zweimal gebogenem, aber sehr seichtem Quereindrucke; die Flügeldecken dagegen zeigen breite, die Halsschildbasis weit überragende Schultern, mit stark abgesetzter Beule, schwach gerundete, fast parallele Seiten und äusserst feine, fast verloschene Punktirung Die Unterseite ist schwarzblau.

(Fortsetzung folgt.)

Pieris Krueperi.

Ein neuer europäischer Tagfalter.

Beschrieben von Dr. O. Staudinger.

Alis albis; anteriorum apice maculisque duabus exterioribus, posteriorum macula costali, triangulari maculisque obsoletis marginalibus nigris; infra alarum basi anteriorumque apice flavescentibus. ♀

Var. a. Alis posterioribus subtus flavescenti-viridibus, macula costali media fasciaque externa albidis (in ♀ flavescentibus). An generatio aestiva?

Die Entdeckung dieser schönen neuen Pieride verdanken wir dem Herrn Dr. Krueper, der dieselbe in Griechenland nebst einigen anderen seltenen und neuen Lepidopteren auffand. Sie ist von allen mir bekannten Arten sehr verschieden; am meisten ähnelt sie noch der in dem östlichen Asien weit verbreiteten *Pier. Gliciria* Cr. Von dieser ist *Pier. Krueperi* durch die gelbe Basis der Unterseite der Flügel, so wie durch den Mangel eines schwarzen Dorsalfleckes der Vorderflügel leicht zu unterscheiden. Unter den europäischen Arten steht sie der *Pier. Brassicae* am nächsten und muss zwischen dieser und der *Pier. Rapae* hier ihre Stelle erhalten. Auch hinsichtlich der Grösse steht sie zwischen den beiden erwähnten Arten.

Fühler schwarz und weiss geringelt; Kolben kurz, gerade abgestumpft, braunschwarz, (beim ♀ aussen weiss bestäubt), am Ende gelblich. Palpen mit sehr spitzem Endgliede weiss, unten, namentlich gegen die Spitze hin, schwarz. Augen kastanienbraun, Saugrüssel an der Basis hellgelb, dann braunschwarz.

Thorax weiss, nach vorne und auf den Schulterdecken gelblich behaart. Füsse weiss; die Schienbeine, so wie das erste Tarsenglied nach innen mit einer schwarzen Linie, die letzten Tarsalglieder schwärzlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wiener Entomologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kutschera Fritz

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der europäischen Halticinen. 1-19